

Leitfaden

zur Konzeption und Durchführung erfolgreicher Beteiligungsprozesse

Ergebnisse aus dem Projekt Stärkung der Gemeinwohlorientierung
und Gestaltungskraft des bürgerschaftlichen Engagements



Impressum

Leitfaden zur Konzeption und Durchführung erfolgreicher Beteiligungsprozesse

Ergebnisse aus dem Projekt Stärkung der Gemeinwohlorientierung und Gestaltungskraft des bürgerschaftlichen Engagements

Herausgeber: Bundesverband Beruflicher Naturschutz e.V. (BBN), gefördert durch das Land Niedersachsen vertreten durch das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz

Verantwortlich: Bundesverband Beruflicher Naturschutz e.V. (BBN) in Kooperation mit Naturschutzverband Niedersachsen e.V. (NVN)

Autoren und Redaktion: Heinz-Werner Persiel, Carola Sandkühler, Hermann Grams, Sonia Erdmann, Daniel Heringer

Urheberrecht: Die Vervielfältigung der Leitfaden-Inhalte zum Zwecke der Publikation bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Autoren.

Rechtlicher Hinweis: Dieser Leitfaden wurde auf Grundlage bestehender Literatur und Fachverfahren erstellt. Allerdings können die Autoren keine rechtliche Gewähr übernehmen. Anwendern des Leitfadens wird daher empfohlen, ggf. zusätzliche Fachinformationen und Rechtsauskünfte einzuholen. Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Verwendung der Informationen aus dieser Publikation.

Ansprechpartner: Bundesverband Beruflicher Naturschutz e.V. (BBN), Heinz-Werner Persiel

Anschrift: Paul-Kemp-Strasse 5, 53173 Bonn

Fon: 0228 / 84910

E-Mail: mail@bbn-online.de, buero.hannover@naturschutzverband.de

Internet: www.bbn-online.de, www.naturschutzverband.de

Fotos: Julia Günther (J.G.), Hermann Grams (H.G.), Carola Sandkühler (C.S.)

Visualisierungen: Hermann Grams (H.G.)

Grafiken: Sonia Erdmann (S.E.)

Satz und Layout: Sonia Erdmann, SE Moderation | Mediendesign, www.soniaerdmann.de

Druck: gedruckt auf 100% Recyclingpapier Blauer Engel

Auflage: 100

Erscheinungsjahr: 2019

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt. Alle Angaben beziehen sich auf Angehörige aller Geschlechter.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. Einleitung	5
1.1 Naturbewusstsein in der Gesellschaft	6
1.2 Demokratieverständnis	7
2. Ziele des Leitfadens	7
3. Kennzeichen einer guten Beteiligung	7
3.1 Ziele und Funktionen der Bürgerbeteiligung	8
3.2 Erfolgsfaktoren einer gelingenden Beteiligung	9
3.3 Möglichkeiten und Grenzen der Bürgerbeteiligung	10
4. Bausteine zur Beteiligung	11
4.1 Gesamtprojekt	11
4.2 Veranstaltung innerhalb des Gesamtprojekts	12
4.3 Lässt sich Dialog-Qualität planen?	14
5. Fazit	16
6. Quellen und Literatur	18
Anhang	19

Vorwort

Der Bundesverband Beruflicher Naturschutz hat vom Land Niedersachsen, vertreten durch das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz, ein Projekt mit dem Titel „Mitreden - Wie gestalten wir Veränderungen in unserer Natur und Landschaft“ bewilligt bekommen. Kern des Projektes war es, eine Stärkung der Gemeinwohlorientierung durch den Dialog zwischen den Umwelt- und Naturschutzverbänden, die die ehrenamtlich Tätigen vertreten, der Vertretung des beruflichen Naturschutzes außerhalb der Naturschutzverwaltung und dem behördlichen Naturschutz zu erreichen. Nach einer Erfassung der aktuellen Problemsituationen wurden Themenschwerpunkte für Dialogveranstaltungen festgelegt. An verschiedenen Orten wurden die Veranstaltungen durchgeführt. Als Projektabschluss ist der vorliegende standardisierte Leitfaden erstellt worden. Mit der Nutzung dieses Leitfadens können zukünftig Konfliktsituationen bei der Umsetzung von Verfahren zur Genehmigung von Eingriffen, bei denen die oben genannten gesellschaftlichen Gruppen zu beteiligen sind, frühzeitig erkannt werden. Im Dialog vor den formellen Verfahren können so Perspektiven für die Lösung von Konflikten erreicht werden. Damit ist auch eine Beschleunigung der vorgenannten Verwaltungsverfahren möglich.

1. Einleitung

In einem Flächenland wie Niedersachsen stellen sich auch der Politik neue Herausforderungen. Bereits in der 17. Legislaturperiode hat die Landesregierung in der Koalitionsvereinbarung 2013 bis 2018¹, Erneuerung und Zusammenhalt, die folgenden Schwerpunkte beschrieben: „Die Knappheit der natürlichen Ressourcen, die Gefahr des globalen Klimawandels und die notwendige Wende hin zu einer sauberen und sicheren Energieversorgung machen einen grundlegenden Umbau unserer Industriegesellschaft und eine nachhaltige Landwirtschaftspolitik notwendig (...). Eine gute Landesentwicklung erfordert es, über Ressortgrenzen hinweg Leitprojekte zu definieren und durch gemeinsames Handeln zu tragfähigen Lösungen zu kommen. Die Energiewende, (...) werden nur gelingen, wenn die neue Landesregierung stärker ressortübergreifend arbeitet, die unterschiedliche regionale Entwicklung berücksichtigt und intensiv mit den Kommunen und allen Bereichen der Gesellschaft kooperiert.“

Um den großen Herausforderungen gemeinschaftlich zu begegnen, wollen wir mehr Demokratie wagen. Demokratie lebt von kontinuierlicher Beteiligung und Transparenz. Viel zu lange wurde in Niedersachsen ein obrigkeitsstaatlicher Politikstil betrieben. Beteiligung wurde zu sehr auf die Stimmabgabe bei Wahlen reduziert. Wir setzen dagegen auf Gemeinwohlorientierung statt auf Klientelpolitik und wir glauben an die Gestaltungskraft der Zivilgesellschaft. Wir verstehen modernes Regieren als einen lebendigen Austausch zwischen Bevölkerung, Landesparlament und Landesregierung.“

Als Schwerpunkt wurde folgende Aufgabe beschrieben: „Das professionelle Fachpersonal, Landschaftspflegeverbände, das Ehrenamt im Naturschutz, z.B. Natur-

schutzbeauftragte und das fachkundige bürgerschaftliche Engagement stärken.“

Mit diesem Denkansatz werden viele Chancen verbunden, Bürger sowie unterschiedliche Interessenvertretungen bereits vor dem Beginn der gesetzlichen Anhörungs- und Beteiligungsprozesse in einen auf Transparenz und Mitgestaltung ausgerichteten Dialog einzubinden.

„Demokratie lebt von kontinuierlicher Beteiligung und Transparenz.“

Der Niedersächsische Landtag hatte im Einzelplan 15 des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz 2017/2018 Zuschüsse eingepplant für Maßnahmen zur Bewältigung von Naturschutzmaßnahmen durch ehrenamtlich Tätige. Die Erfüllung des Haushaltsansatzes soll durch die „Stärkung der Gemeinwohlorientierung und Gestaltungskraft des bürgerschaftlichen Engagements im Verbund mit ehrenamtlichen Umwelt- und Naturschutzverbänden sowie dem beruflichen Naturschutz“ erreicht werden. Mit dem bewilligten Projekt „Mitreden: Wie gestalten wir Veränderungen in unserer Natur und Landschaft?“ soll insbesondere eine Verbesserung des Verständnisses und der Transparenz im Naturschutz und der Landespflege mit dem fachkundigen Ehrenamt, interessierter Bürgerschaft, verantwortlicher Verwaltung, Politik und den Medien erreicht werden.

Kernziel des Projekts war es, über das Instrument einer gemeinsamen Veranstaltung Distanzen abzubauen und durch die versachlichten Standpunktdarlegungen die oft emotionale Diskussionsatmosphäre in einen konstruktiven Dialog mit für alle Seiten akzeptablen Lösungsansätzen zu überführen. Zur Unterstützung dieses

¹ https://www.stephanweil.de/wp-content/uploads/sites/42/2017/04/koalitionsvereinbarung_rotgr_n_20130214.pdf

Prozesses ist eine Moderation eingesetzt worden.

Als Ergebnis sollten Dialogveranstaltungen durchgeführt und ein standardisierter Leitfaden erstellt werden, um zukünftig Konfliktsituationen der oben angegebenen drei Gruppen frühzeitig begegnen zu können beziehungsweise schneller ausräumen zu können.

1.1 Naturbewusstsein in der Gesellschaft

Die Naturbewusstseinsstudie 2017² des Bundesamt für Naturschutz (BfN) zeigt deutlich, dass knapp die Hälfte der Bevölkerung Deutschlands den Begriff „Biologische Vielfalt“ einordnen kann und fast drei Viertel der Erhaltung der Biologischen Vielfalt als gesellschaftliche Aufgabe zustimmt. Nur sehr wenige sind jedoch bereit, zum Beispiel in einem Naturschutzverband, für die Erhaltung aktiv zu werden. Es wurde auch deutlich, dass die Natur vor Ort einen ganz wesentlichen Aspekt der regionalen Identifikation darstellt.

„Nur wenn es gelingt, über die emotionale Betroffenheit positives Verständnis zu erzielen, hat der Erhalt der Biologischen Vielfalt eine Chance.“

Entscheidend für das Gelingen der Erhaltung der Biologischen Vielfalt ist die Entwicklung einer differenzierten Kommunikationsstrategie, die die verschiedenen gesellschaftlichen Zielgruppen anspricht. Wichtig für den Erfolg ist es, Bezüge zur regionalen Identifikation zu vermitteln. Die Menschen, die in einer bestimmten Region zu Hause sind, verbinden bestimmte Landschaftselemente,-



Abb. 1: Gemeiner Bläuling. Gesellschaftliches Naturbewusstsein kann zum Erhalt Biologischer Vielfalt beitragen. (Foto: C.S.)

strukturen und auch das Vorkommen bestimmter Arten mit einem gewissen Heimatgefühl (Abb. 1). Nur wenn es gelingt, über die emotionale Betroffenheit positives Verständnis zu erzielen, hat der Erhalt der Biologischen Vielfalt eine Chance. Wenn den Menschen bewusst wird, dass als schön empfundene Elemente in Natur und Landschaft weniger werden oder fehlen, kann eine Sensibilisierung hierfür erfolgen.

Vielen Menschen gerade im ländlichen Raum, fällt auf, dass die bunten Grabenränder ihrer Kinderzeit verschwunden sind, alte Obstbäume an Straßen nicht mehr vorhanden sind. Auch verbinden viele der älteren Generation den Frühling mit Lerchengesang oder den Sommer mit dem Ruf der Goldammer. Gleichwohl missfällt ihnen der Anblick weitreichender Monokulturen, wie zum Beispiel Maisanbau oder die Begradigung vieler Fließgewässer, die in Teilen als Gülleablaufkanäle empfunden werden.

² <https://www.bmu.de/publikation/naturbewusstsein-2017>

Die Arbeit im Naturschutz wird nur erfolgreich sein, wenn die Sensibilisierung bis hin zur Akzeptanz von Naturschutzmaßnahmen erfolgt und als sinnhaftig für den Erhalt der heimischen Vielfalt in Natur und Landschaft empfunden wird. Am Bürger orientierte, wertschätzende Dialogverfahren, initiiert von Seiten der Verwaltung und Politik, können dazu beitragen, frühzeitig ein Verständnis in der Bevölkerung für geplante Naturschutzmaßnahmen zu erwirken und so Konflikte und Abwehrhaltungen vorbeugen.

1.2 Demokratieverständnis

In den Konflikten treffen die Kommunikationslogiken der wirtschaftlichen Vorhabenträger, der politischen Entscheidungsträger, der rechtlichen Verwaltungsvorgaben sowie der Anwohner in der Region aufeinander. Die Konfliktlinien verfestigen sich, da jeder Akteur auf seinen formellen Rechten beharrt.

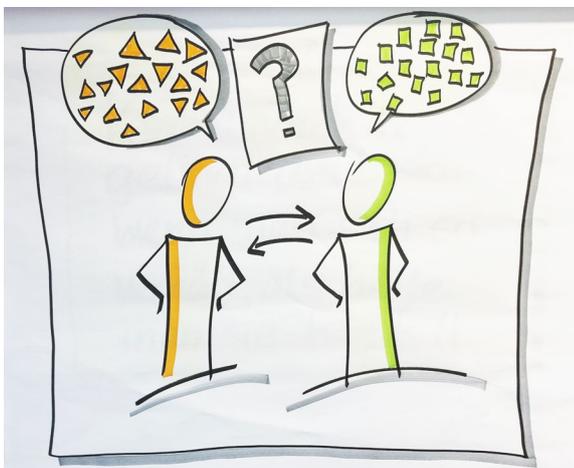


Abb. 2: Ohne transparente Übersetzungsleistungen entstehen Konflikte. (Visualisierung: H.G.)

Aus dem Blickwinkel des Bürgers wird beispielsweise die Betroffenheit „des Anwohners“ oft abgewertet, indem das „Sankt-Florian-Prinzip“ oder „not in my backyard-Prinzip“ unterstellt wird. Für die Akteure aus Verwaltung, Wirtschaft und Politik stellt sich die Situation wiederum

anders dar und sie sehen sich mit anderen Unterstellungen konfrontiert. Es findet zu meist keine transparente „Übersetzungsleistung“ statt, die es ermöglicht, offen die Interessen einander darzulegen (Abb. 2).

Dialogforen können bei Beteiligungsverfahren allen Personenkreisen zum konstruktiven Perspektivwechsel und gegenseitigem Verständnis verhelfen.

2. Ziele des Leitfadens

Dieser Leitfaden versteht sich als Orientierung und Impuls für gelingende Beteiligungsprozesse. Im Vordergrund stehen konzeptionelle und planerische Überlegungen und Hinweise. Es werden sogenannte harte und weiche Faktoren beschrieben, die als „Erfolgsfaktoren“ entscheidend wirken (können). In den weiteren Kapiteln finden sich Lösungsansätze und Beispiele zur Planung und Durchführung.

3. Kennzeichen einer guten Beteiligung

„Beteiligung“ - ein mehrfach unbestimmter Begriff. Er verweist auf unterschiedliche Perspektiven und mündet in eine grundsätzliche Haltung zur Dialogbereitschaft. Dazwischen scheinen zahlreiche Missverständnisse möglich zu sein. Diese entstehen leicht und immer wieder dann, wenn eine Einladung zur Beteiligung gewünscht wird, sie aber nicht kommt. Oder wenn die Auffassung entsteht, bereits ausreichend genug Beteiligung gewährt zu haben. Ein klassisches Dilemma aus dem Reich der Kommunikation. Die Spannweite reicht von „Man kann ja nicht alle beteiligen!“ bis zu „Jeder hätte sich ja selbst einbringen können!“. Begründungen mag es auf jeder Seite geben - aber wenn es nicht gelingt,

einen konstruktiven Kompromiss im Dialog herzustellen, bleibt Beteiligung eine Leerformel. Insbesondere im politischen Raum ist beobachtbar, Beteiligung allein auf juristische und rechtliche Fristen und Einsprüche zu beziehen beziehungsweise zu verkürzen.

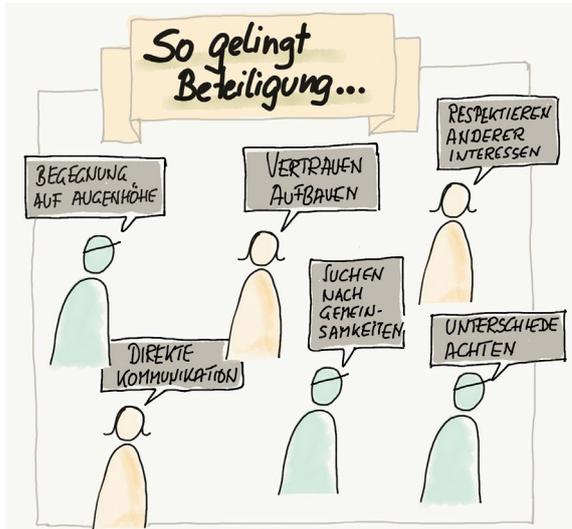


Abb. 3: Was zeichnet Beteiligung aus? (Visualisierung: H.G.)

Ein Gefühl von aktiver Mitgestaltung und bürgerschaftlichem Engagement kommt dabei selten auf. Es geht also darum, ein gutes Maß zu finden, eine oder mehrere Seiten in einen Entwicklungs- und/oder Entscheidungsprozess einzubeziehen und unterschiedliche Perspektiven anerkennen und respektieren zu können. Zu diesem Prozess gehört die Bereitschaft, voneinander lernen zu wollen und die Vielfalt von Positionen als Bereicherung zu verstehen (Abb. 3).

3.1 Ziele und Funktionen der Bürgerbeteiligung

Beteiligung ist mehr als die gute Absicht und das formale Zusammenführen verschiedener Interessengruppen. Das gängige Format besteht in Vorträgen mit Diskussion – oftmals mit dem Ergebnis, dass alle Anwesenden mit denselben Meinun-

gen und Positionen wieder auseinander gehen, mit denen sie in die Veranstaltung gekommen sind. Es entsteht scheinbar der Eindruck, kurzzeitig beteiligt gewesen zu sein – allerdings fehlt oft ein wirkliches Mitwirkungsgefühl. Dadurch können Energien zur Mitgestaltung verloren gehen und im schlechtesten Fall im „es nützt ja sowie nichts“ enden. Der Erkenntnisgewinn auf allen Seiten besteht dann in einer Verfestigung und dem Gefühl, alles richtig gemacht zu haben – das heißt, es bleibt so, wie es ist!

Soweit ein Negativszenario, dass vor allem keine hohe Nachhaltigkeitswirkung entfalten kann. Gute - also gelingende - Beteiligung sollte im Gegenteil in einer Atmosphäre enden, die neue Erkenntnisse und Verständnisse zum Thema ermöglicht und auf Augenhöhe Einladungen ausspricht und Gestaltungspotentiale entdeckt und ermöglicht.

Erforderlich dazu sind entsprechend offene Formate, verbunden mit der Haltung, in einen Dialog eintreten zu wollen. Sogenannte Dialogforen können hierzu einen entsprechenden Handlungsrahmen bieten. Positive Erfahrungen dazu konnten bei den durchgeführten Projekten gesammelt werden, siehe Abb. 4.



Abb. 4: Vortrag versus Dialog. Ein Experte gibt im Rahmen eines Dialogforums Einblicke in seine Projekte, aber auch persönlichen Erfahrungen. Er begegnet den Teilnehmenden wertschätzend und auf Augenhöhe. (Foto: J.G.)

Der besondere Wert von Beteiligungsprozessen besteht in der Auswahl des geeigneten Zeitpunkts für einen Start. Stehen die gesetzlich festgelegten Beteiligungsverfahren bereits in Sichtweite, treffen meist feste Stand- und Streitpunkte aufeinander. Es greifen dann in der Regel nur noch rechtliche Verfahren mit Einsprüchen und im schlechtesten Fall mit Eskalationen. Die Wahl des richtigen Zeitpunkts gehört also bereits zu den nachfolgenden Überlegungen zu Erfolgsfaktoren (vgl. Baumfeld/Plicka).

3.2 Erfolgsfaktoren einer gelingenden Beteiligung

Erfolgsfaktor Nr. 1: „Eine Frage der Haltung“ - nämlich die gemeinsame und verteilte Verantwortung für den Prozess der Beteiligung, verbunden mit dem politischen Willen für die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements. Gemeint sind hier insbesondere Politik und Verwaltung, aber auch Verbände, Vereine sowie Bürger.

„Dialog entsteht durch eine Atmosphäre, die einlädt zum Zuhören, Argumentieren und zum kreativen Weiterentwickeln von Gedanken.“

Erfolgsfaktor Nr. 2: eine einladende und dialogorientierte Gesprächsführung. Dazu braucht es etwas aus dem Sortiment der sogenannten weichen Faktoren: Empathie, wertschätzende und einladende Kommunikation und die Gestaltung von Subjekt-Subjekt-Beziehungen, ergänzt durch Methodenkompetenz in Sachen Moderation und Visualisierung.

Erfolgsfaktor Nr. 3: Verlässlichkeit. Wenn Bürger als Betroffene konkret beteiligt wurden, entsteht meist die Erwartung auf Information über den weiteren Prozess. Um zu erreichen, dass gewonnene Motivation und Wertschätzung weiter wirken,

ist ein hohes Maß an Transparenz herzustellen (vgl. Bohm). Es gibt eine Reihe von Veranstaltungsformaten, die einen Handlungsrahmen für das Einlösen der Erfolgsfaktoren gewährleisten. Am Beispiel von Dialogforen betrachten wir nachfolgend äußere und innere Merkmale etwas genauer, beruhend auf unseren Projekterfahrungen zum Thema Naturschutz.



Abb. 5: Einige Erfolgsfaktoren für eine gelingende Beteiligung. (Grafik: S.E.)

Im Kern geht es um Dialog. Dieser entsteht durch eine Atmosphäre, die einlädt zum Zuhören, Argumentieren und zum kreativen Weiterentwickeln von Gedanken. Eigene und kontroverse Positionen bekommen Raum und werden anerkannt, ohne sie einer Bewertung von „Richtig/Falsch“ auszusetzen. Alle wichtigen Informationen werden in Kurzvorträgen aufgezeigt. Zahlen, Daten, Fakten liegen transparent und für alle vor. Übergreifende Fragestellungen im Sinne der Nachhaltigkeit werden beachtet und in verständlicher Sprache berücksichtigt. Klassische Workshops werden durch einen moderierten Dialog in mehreren Foren ersetzt. Ergebnisse werden visualisiert und im Plenum abschließend betrachtet. Moderatoren steuern und gestalten diesen Dialogprozess. Sie sind auch für die Qualität der Gespräche mitverantwortlich. Wertschätzung und Anerkennung sind die bestimmenden Haltungen (Abb. 5).

3.3 Möglichkeiten und Grenzen der Bürgerbeteiligung

Wir haben bis jetzt die Möglichkeiten und Chancen aufgezeigt, die geeignet sind, bürgerschaftliches Mitgestalten zu verstärken. Den inneren Prozess haben wir mit einigen Faktoren für ein Gelingen beschrieben. Die Idee, dafür Dialogforen einzusetzen, ist aber nur eine Möglichkeit, wenn auch eine besonders geeignete. Und natürlich stoßen wir immer auch an Grenzen. Zum Beispiel bei der Wahl der richtigen Formate.

Deshalb eine wichtige Botschaft vorweg: Es gibt kein Rezept für die beste Lösung!

Formate, die im Kern eine ähnlich einladende und dialogische Haltung nutzen, sind Open-Space-Konferenzen, World Cafés oder Bar Camps (siehe Patze-Diorchuk u.a.).

„Es gibt kein Rezept für die beste Lösung.“

Einige dieser Großgruppen-Formate scheinen in der Praxis allerdings „verbrannt“. Dieser Eindruck entsteht, wenn eine Methode fachlich und organisatorisch nicht zum Ziel und zum Thema passt. Die Folge ist, dass die Energie, die der Handlungsrahmen des Formats ermöglicht, verblasst und dies fälschlicherweise der Methode zugeschrieben wird. Ein Dilemma, wenn man ein nächstes Mal wieder zu einem World Café eingeladen wird.

„Es ist ein qualitätsbestimmender Prozess, das geeignete Format zu planen und umzusetzen.“

Das Format World Café, das mit einer Vielfalt von Ideen und Meinungen überraschen kann und überzeugt, ist nur in einem sehr frühen Stadium von Beteiligung sinn- und

wirkungsvoll. Ebenso kann eine Open Space Konferenz als Kick-off für einen noch offenen Prozess sehr geeignet sein. Weil Teilnehmende hier ihre eigenen Themen und Interessen diskutieren und auch dokumentieren, ist die Erwartung an ein „wie geht es weiter“ besonders groß.

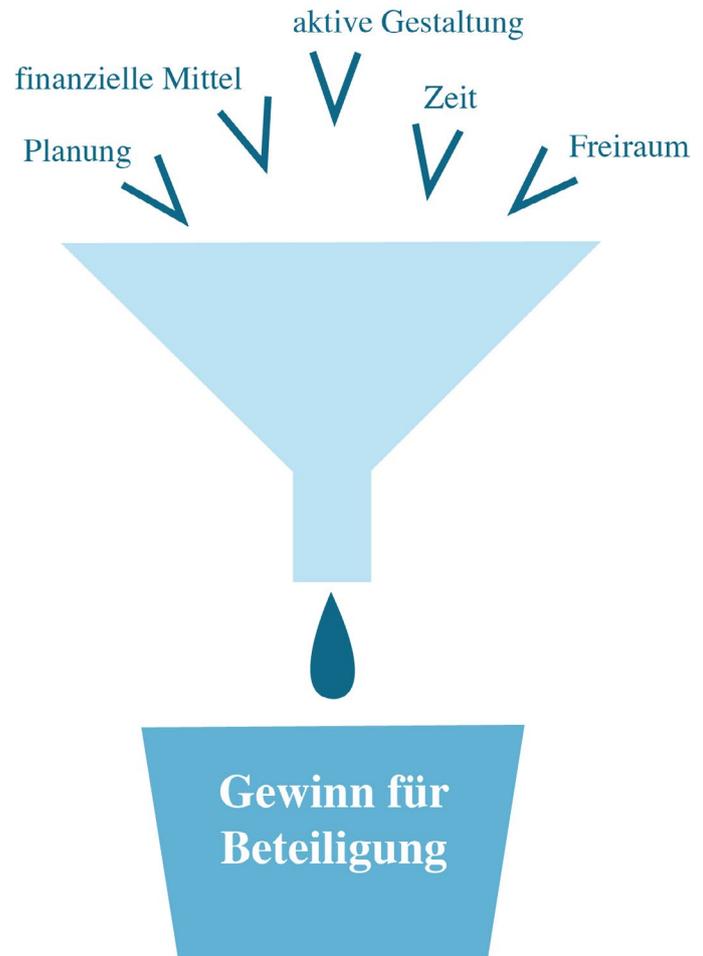


Abb. 6: Aktive Gestaltung, Freiraum, finanzielle Mittel sowie Zeit- und Planungsressourcen können die Umsetzung bürgerschaftlichen Engagements positiv unterstützen. (Grafik: S.E.)

Eine Open Space Konferenz, die im Mini-format drei Stunden aber auch drei oder mehr Tage andauern kann, ist ein sehr mächtiges Werkzeug und braucht eine professionelle Leitung und Begleitung. Wenn die Planenden aus dieser Beteiligung am Ende bereits wichtige Impulse herausarbeiten können, so beginnt aus der Perspektive der Teilnehmenden ihre „gefühlte“ Beteiligung erst jetzt. Die nächs-

ten Schritte sollten von den Planenden deshalb schon vorgeplant sein. Zum Beispiel: thematisch fokussierte Dialogforen, Themen-Workshops, Experten-Runden etc. und auch ein transparenter Prozess über Ergebnisse durch die Nutzung digitaler Kommunikationsformen und -formate (Soziale Medien) sollte erfolgen.

Methoden oder Formate sind also nur Teile einer Lösung. Und es ist ein sehr qualitätsbestimmender Prozess, das geeignete Format für ein Thema und die Ernsthaftigkeit der Beteiligung mit hoher Kompetenz zu planen und umzusetzen.

Auch für die planenden Ebenen (Politik, Verwaltung, Verbände etc.) lässt sich leider kein idealer Fahrplan aufstellen. Vielleicht soviel: Das hier aufgezeigte Beteiligungsverständnis lebt von der aktiven Gestaltung eines Prozesses, der umso erfolgreicher werden kann, je mehr Zeit dafür eingerichtet wird und je weniger inhaltliche Vorgaben bereits feststehen. Nötig sind ausreichende Zeit- und Planungsressourcen und letztlich auch finanzielle Mittel. Dem gegenüber könnte ein Gewinn bei der Umsetzung des bürgerschaftlichen Engagements entstehen und ein Weniger an Eskalation und durch juristische Verfahren (Abb. 6).

4. Bausteine zur Beteiligung

Der Rahmen, in den ein Beteiligungsprozess eingebettet ist, wirkt sich unmittelbar auf Erfolg oder Misserfolg des Vorhabens aus. Daher ist der Gesamtkonzeption wie auch den einzelnen Bausteinen besondere Bedeutung beizumessen. Für das Gelingen eines Beteiligungsprozesses sollten im Vorfeld folgende Aspekte und klassische Fragen des Projektmanagements bearbeitet werden. Diese teilen sich auf in die Organisation des Gesamtprojekts und die Organisation eines Dialogforums.

4.1 Gesamtprojekt

Mit der schrittweisen Bearbeitung nachfolgender Planungsfragen lässt sich ein Beteiligungsprojekt erfolgreich konzipieren und durchführen. Als Beispiel dient das Projekt „Mitreden: Wie gestalten wir Veränderungen in unserer Natur und Landschaft?“:

Ziel

Zu welchem Ziel soll das Projekt durchgeführt werden?

Steuerung

Wer ist Initiator des Vorhabens und wer ist Ansprechpartner für interne und externe Anfragen? Welche Mitarbeitende sind in das Vorhaben auf welche Weise einbezogen? Verteilung von Verantwortlichkeiten sowie frühzeitige Klärung inhaltlicher und struktureller Fragen inklusive Vertretungsregelungen. In welchen Abständen erfolgen Rücksprachen mit welchen Beteiligten zum Stand der Umsetzung des Vorhabens? Welche Gespräche sollten in Form von Teamsitzungen und welche schlicht bilateral erfolgen? Bewegt sich das Vorhaben noch im dafür vorgesehenen Zeit- und Finanzrahmen oder muss nachgesteuert werden?

Zeit

Wieviel Zeit soll das Projekt beanspruchen? Wann soll es inklusive Nachbereitung abgeschlossen sein und wann sollen Beteiligungs-Veranstaltungen stattfinden? Hilfreich ist eine Rückwärtsplanung beginnend vom Wunschdatum des Projektabschlusses.

Geld

Wieviel Geld steht zur Verfügung? Welche Bausteine werden wie viel kosten (Räumlichkeiten, Referenten, Moderation, Printmedien...)? Ist die Teilnahme an Veranstaltungen kostenfrei oder werden Einnahmen in bestimmter Höhe generiert? Wird das Vorhaben gefördert? Welche Anträge sind bis wann zu stellen? Welche Bedingungen stellt der Fördermittelgeber? Auf welche Weise kann für ein durch-

gängiges, fehlerfreies Finanzmanagement gesorgt werden?

Nachbereitung

Wurde das Projektziel erreicht? Was verlief gut und was wäre zu verbessern? Termin für die Nachbesprechung bereits frühzeitig im Projekt festlegen.

Nachhaltigkeit

Im Zeichen einer zeitgemäßen nachhaltigen Durchführung sollten Aspekte des Klima-, Umwelt- und Naturschutzes berücksichtigt werden – zum Beispiel bei folgenden Parametern: Papier und Druck, CO₂-Kompensation, Verpflegung, Mobilität.

4.2 Veranstaltung innerhalb des Gesamtprojekts

Für die erfolgreiche Planung eines Dialogforums ist die Bearbeitung folgender Fragen hilfreich. Als Checkliste zusammengefasst unterstützen sie bei der praktischen Umsetzung, siehe Anhang. Das Dialogforum „Vielfältiges Niedersachsen – Wiesen, Weiden, Wolf“ dient als Beispiel:

Ziel

Was ist das Ziel der Veranstaltung? Ist die Zielvorstellung der Veranstaltung klar, ergeben sich daraus nahezu automatisch die weiteren Planungsparameter, wie zum Beispiel das passende Veranstaltungsformat, die Zielgruppe etc. Ziel der Veranstaltung „Vielfältiges Niedersachsen – Wiesen, Weiden, Wolf“ war beispielsweise: Dialog statt Konfrontation – die Veranstaltung ermöglicht allen Beteiligten einen wertschätzenden Austausch der konträrsten Positionen und einen Abgleich von Wissen und Informationen im gemeinsamen Gespräch zu dem sehr konfliktbehafteten Thema Wolf. Dies geschieht in einem sicheren Rahmen und in einer respektvollen, transparenten und ergebnisorientierten Art und Weise, wodurch gegenseitiges Zuhören und Verständnis gefördert werden. Die Veranstaltung trägt so zur Ent-

schärfung und zur konstruktiven Weiterentwicklung schwieriger gesellschaftlicher Fragestellungen bei.

„Die Veranstaltung sollte so beworben werden, dass die Zielgruppe ihre Betroffenheit erkennen und eine Teilnahme als gewinnbringend erachten kann.“

Zielgruppe

Welche Zielgruppe soll angesprochen werden? Welche Akteure sind mit dem Thema der Veranstaltung beruflich oder ehrenamtlich befasst oder durch dieses direkt oder indirekt betroffen? Die Veranstaltung sollte so aufgebaut und beworben werden, dass die Zielgruppe ihre Betroffenheit erkennen und eine Teilnahme als gewinnbringend erachten kann. Das Dialogforum zum Thema Wolf richtete sich beispielsweise an Akteure der interessierten Bürgerschaft, der verantwortlichen Kommunalverwaltung und Politik.



Abb. 7: Das Dialogforum als Veranstaltungsformat für Bürgerbeteiligung. (Grafik: S.E.)

Format

Welches Veranstaltungsformat eignet sich im Rahmen des Projekts am besten, um das Veranstaltungsziel zu erreichen (Dialogforum, Open-Space-Konferenz, World Café, Bar Camp...)? Aus welchen Gründen handelt es sich um eine Einzelveranstaltung oder um eine Ver-

anstaltungsreihe? Besteht letztere aus unterschiedlichen oder aufeinander aufbauenden Formaten? Titel, Datum, Dauer und Ort der Veranstaltung sowie minimale bzw. maximale Teilnehmerzahl? Besonders wichtig sind eine dem Ziel nachkommende Durchführung und die Sicherung der Ergebnisse der Veranstaltung. Auf Basis der Zielformulierung wurde für die BBN-Veranstaltung das Dialogforum als passendes Veranstaltungsformat ausgewählt (Abb. 7). Im Rahmen des Gesamtprojekts wurden noch drei weitere Dialogforen zu aktuellen Themen des Naturschutzes durchgeführt. Je nach Bedarf wurde ein Moderatoren-Team oder ein einzelner Moderator eingesetzt (Abb. 8). Die Ergebnissicherung erfolgte unter anderem durch Plakate und Graphic Recording an Metaplanwänden und Flipcharts sowie durch Fotoprotokolle (Abb. 9).

„Auch Akteure zu gewinnen, die der Veranstaltung skeptisch gegenüberstehen, ist von Bedeutung.“

Akteure

Welche Akteure werden neben der Zielgruppe in das Vorhaben einbezogen, um dessen Wirksamkeit zu erhöhen? Zum Beispiel Fachexperten, Referenten, Moderatoren, Presse, Geldgeber, Prominenz, Politik, Unterstützer sowie Skeptiker. Besondere Bedeutung kommt Akteuren zu, die eine positive Weiterentwicklung des Themas steuern und katalysieren können - zum Beispiel, weil ihre Stimme großes Gehör findet, sie als Multiplikatoren wirken oder sie Ämter mit wichtigen Entscheidungsbefugnissen bekleiden. Auch Akteure zu gewinnen, die der Dialogveranstaltung skeptisch gegenüberstehen, ist von Bedeutung. Ihren Bedenken einen Raum zu geben, kann Konflikte entschärfen, für Annäherungen sorgen, den Blick auf kontrovers diskutierte Themen vervollständigen und Entwicklungen fördern. Diese Akteure können beispielsweise im Vorfeld der Veranstaltung persönlich angesprochen und eingeladen werden, um Vertrauen

aufzubauen und die Idee des Dialogs zu erläutern. Durch das Angebot eines Redebeitrags kann das Interesse für eine Teilnahme gesteigert werden.

„Der Atmosphäre kommt in Beteiligungsprozessen besondere Bedeutung zu.“

Rahmenorganisation

Welche Bausteine werden im Zusammenhang mit der Veranstaltung benötigt? Verträge und Abrechnungen (Räumlichkeit, Moderation, Referenten), Reisekostenabrechnungen, Teilnahmegebühr, Teilnahmebescheinigungen, Namensschilder, Teilnehmerliste, Feedbackbogen, Programm, Handouts, Sammelmappen, Infomaterial, Materialtisch, Anmeldeverfahren und Anmeldeschluss. Welche Einverständniserklärungen sind notwendig (Fotos, Teilnehmerliste...)?

Veranstaltungsort und Verpflegung

Welche Räumlichkeiten stehen zur Verfügung, liegen im Finanzbudget und eignen sich bezüglich Ausstattung, Verpflegung, Erreichbarkeit und Atmosphäre? Der Atmosphäre kommt in Beteiligungsprozessen besondere Bedeutung zu: Da Gesprächspartner mit teils gegensätzlichen Ansichten aufeinandertreffen, kann dies zu Konfrontationen führen. Das Ziel einer von Toleranz geprägten Veranstaltung kann daher durch Räume mit positiver Ausstrahlung gefördert werden. Räume sollten früh angefragt werden, um die Verfügbarkeit zu sichern. Der Ort sollte gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar und barrierefrei sein. Gegebenenfalls sollten Übernachtungen möglich sein. Sollte eine Verpflegung gestellt werden, sind die Teilnehmer vorab zu befragen: Allergien, Unverträglichkeiten, vegetarisch, vegan, sonstiges. Zusätzlich können Aspekte der Nachhaltigkeit durch Berücksichtigung folgender Parameter erfüllt werden: Bio-Verpflegung, regional, saisonal, vegetarisch, vegan. Welche Bestuhlung wird mit welchem Ziel gewählt (Stuhlkreis, Kinobestuhlung, Tische)? Wel-

che Medien werden benötigt beziehungsweise können vom Veranstaltungsort bereitgestellt werden (Leinwand, Beamer, Laptop, Präsenzer, Verlängerungskabel, Mikrophon, Stehpult, Metaplanwand, Flipchart, Moderationskoffer/-materialien, Beistelltische für Literatur, Bistrotische, Raumverdunkelung...). Ab wann sind die Räumlichkeiten geöffnet? Ist eine Beschilderung notwendig? Lassen sich die Räume in Pausenzeiten abschließen? Ist ein Schlüssel erhältlich? Welche Personen sind vor Ort? Für kurzfristige Anfragen sollten Kontaktdaten eines Ansprechpartners mitgeführt werden.



Abb. 8: Moderation eines Forums: Nach Bedarf wird ein Moderatorenteam oder ein einzelner Moderator eingesetzt. Der Moderator trägt Sorge für eine wertschätzende Aufnahme aller Positionen. (Foto:J.G.)

Marketing

Wie wird das Vorhaben beworben? Einladung via E-Mail, Homepage, Soziale Medien, Flyer, Presse? Wann wird eingeladen und wann und wie oft erinnert?

Evaluation

Wurde das Ziel der Veranstaltung erreicht? Welche Parameter sind gelungen? Welche Ziele wurde verfehlt und warum? Welche Bausteine sollten für die nächste Veranstaltung in welcher Weise verändert werden? Von allen Beteiligten lässt sich ein Feedback zum Projekt beziehungsweise zur entsprechenden Veranstaltung ent-

weder via Ausgabe eines Feedbackbogens auf der Veranstaltung oder im Nachgang via Versand eines Links zu einem Online-Tool einholen. Auch lassen sich die Resonanz der Veranstaltung in der Presse einholen (Pressespiegel) und alle Ergebnisse auswerten. Es sollte geklärt werden, wer für die Durchführung des Feedbacks und dessen Auswertung zuständig ist und wann beziehungsweise in welchem Rahmen die Ergebnisse präsentiert werden. Termin bereits frühzeitig im Projekt festlegen, damit er später nicht vergessen wird.

Nachbereitung

Die Ergebnisse und Vorträge der Veranstaltung werden dokumentiert und den Teilnehmenden zugeschickt. Gegebenenfalls können Ergebnisse in professionelle Medien (Leitfäden, Broschüren...) überführt und veröffentlicht werden. Beispielsweise wird das Projekt „Mitreden“ unter anderem mittels dieses Leitfadens nachbereitet.

4.3 Lässt sich Dialog-Qualität planen?

Die beschriebenen Eckpunkte zur Planung von Dialogforen zeigen den Rahmen auf und weisen auf eine Vielzahl von Details hin, die es sorgfältig zu berücksichtigen gilt. Dies allein sichert unserer Ansicht nach aber noch nicht das Zustandekommen von Dialogen.

Deshalb nehmen wir noch einmal Bezug auf die Kriterien für eine gelingende Beteiligung und das Besondere eines Dialogs.

Themen und Experten auswählen

Eine Einladung zu einem Vortrag mit Diskussion oder zu einer Diskussionsrunde reichen hier nicht aus. Vielmehr gehören in die Auftragsklärung mehrere Punkte. Zum Beispiel: das gestellte Thema als Impulsvortrag auf 10-15 Minuten zu begrenzen, dabei eine akademische in eine einfache Sprache zu übersetzen, Zahlen-

werke auf relevante und nachvollziehbare Beispiele zu reduzieren und die Frage nach möglichen Auswirkungen (Szenarien) zu beantworten. Grundsätzlich sollten Fragen zum Impulsvortrag eingeplant werden.

„Ein Thema aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten schafft Transparenz. Dabei geht es nicht um richtig oder falsch.“

Pro und Kontra

Ein Thema aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten schafft Transparenz. Dabei geht es nicht um richtig oder falsch. Das Aufzeigen von gegensätzlichen Positionen durch einzelne Experten macht Sinn – braucht aber anschließend eine gelenkte Moderation, um Akzeptanz der Verschiedenheit und Erkenntnisgewinne für alle zu ermöglichen (vgl. D. Bohm und M. Buber).

Visualisierung schafft Überblick

Ansichten und Argumente können in engagierten Gesprächen leicht untergehen. Das Visualisieren von Aussagen und Meinungen hilft, den Überblick zu behalten und den Dialogprozess insgesamt zu erkennen.

Moderation als Dialog-Katalysator

Fachwissenschaftler neigen dazu, hohe Redeanteile für sich in Anspruch zu nehmen. Egal ob als Referent oder als Diskutant – hier braucht es eine erfahrene Moderation, damit Redeanteile gut verteilt stattfinden und Beteiligtsein zum echten Erlebnis wird. Hier tritt manchmal der gelingende Prozess vor die inhaltliche Perspektive.

Der Dialog-Raum

Eine klassische (Raum-)Aufteilung in Podium und Plenum setzt der Idee eines Dialogs bereits äußerlich enge Grenzen. Hilfreich sind hingegen alle modernen Settings der Großgruppenmoderation, indem große Räume, wechselnde Sitz- und Stehgelegenheiten zu kleinen und größeren Dialogen einladen (siehe Literatur-

verzeichnis). Hinzu kommt die emotionale Perspektive auf den Raum als Ort für Austausch und wertschätzende Kommunikation.



Abb. 9: Ergebnissicherung im Dialogforum: Während eines Vortrags werden Kernbotschaften im Hintergrund per Graphic Recording aufbereitet. (Foto:J.G.)

Abschließen und Einladen

Beteiligung lebt vom Dialog - beides braucht Kontinuität. Veranstalter und Verantwortliche sollten deshalb in längeren Zeitabschnitten planen und damit einen wertvollen Austausch ermöglichen.

5. Fazit

Das Projekt des BBN e.V. und NVN e.V. „Stärkung der Gemeinwohlorientierung und Gestaltungskraft des bürgerlichen Engagements“ dient mit seinen Erfahrungswerten aus eigens durchgeführten Veranstaltungen der Erstellung eines Leitfadens für die Organisation und Durchführung von Beteiligungsprozessen zu Themen des Naturschutzes.

Grundsätzlich sind zu bestimmten Vorhaben, wie zum Beispiel des Ausbaus einer Bahnstrecke oder auch zu aktuellen gesellschaftsrelevanten Entwicklungen, wie die Ausbreitung des Wolfs, viele öffentliche als auch private Interessen und Belange betroffen.

In diesem Fall fokussierte sich das Projektvorhaben auf den öffentlichen Belang von Natur und Landschaft. Dieser öffentliche Belang hat selbst kein Mitsprache- oder Vetorecht, denn weder das Tier, die Pflanze oder der Berg können ihre Interessen verbal artikulieren, verschriftlichen und so in einen Abwägungsprozess aller Interessen einbringen.

Den Umwelt- und Naturschutzverbänden wurde per Gesetz die Möglichkeit eingeräumt, den öffentlichen Belang Natur und Landschaft in rechtlichen Beteiligungsverfahren zu vertreten. Die sogenannte Verbandsbeteiligung gibt den nach § 3 des Umwelt-Rechtsbehelfsgesetzes anerkannten Naturschutzgruppierungen ein Informationsrecht und ein Recht auf Mitwirkung bei umweltrelevanten Themen, soweit sie ihre sich selbst gestellten Aufgaben berührt, die in den Verbandssatzungen verankert sein müssen.

Neben dieser klar geregelten Beteiligung gilt es zunehmend auch Beteiligungsprozesse der von Vorhaben betroffenen Bürger zu organisieren. Diese öffentliche Beteiligung kann Transparenz, Verständnis und im besten Fall Akzeptanz schaffen. Gleichwohl kann sie als Regulativ bei der politischen Willensbildung, politischen Entscheidungsprozessen und dem Vorhabenträger dienen.

Gute Bürgerdialoge und neue Formate der Bürgerbeteiligung können dazu beitragen, die Akzeptanz politischer Entscheidungen zu erhöhen und das Vertrauen in die Demokratie zu stärken. Daher ist das Ziel dieses Leitfadens, konkrete Hinweise und Maßnahmen darzustellen, um eine gelungene und erfolgreiche Beteiligung des bürgerschaftlichen Engagements durchzuführen.

Diese Beteiligungsprozesse sind vielschichtige, zeitintensive Herausforderungen, die einer durchdachten Planung bedürfen und auf eine Auswahl erprobter Veranstaltungsformate zugreifen können.

Akteure, die sich dieser Herausforderung stellen, müssen sich zunächst die Kennzeichen einer guten Beteiligung verdeutlichen:

Die konkrete Aufgabenstellung mit Zielsetzung sollte zu Beginn herbeigeführt werden. Die Ansprache der Zielgruppe und Akteure leitet sich hieraus ab.

Die Bereitschaft zu einem konstruktiven Kompromiss ist dann das maßgebliche Schlüsselement, das am Beginn eines solchen Prozesses bei allen Teilnehmenden stehen sollte.

Die Verantwortlichen der Prozessführung müssen Sorge tragen, dass die Teilnehmenden die Bereitschaft erkennen lassen, sich anzuerkennen, zu respektieren und auch voneinander lernen zu wollen. Wenn es nicht gelingt, alle Teilnehmenden „auf Augenhöhe“ miteinander zusammen zu bringen, wird ein offenes Dialogformat mit der Chance auf

die Erarbeitung und Akzeptanz von verlässlichen Lösungen nicht gelingen. Es gilt also, die Frage der Haltung von Beginn an zu klären – nämlich das „Ja“ für den Eintritt in eine offene Diskussion, um auch die Verlässlichkeit der Ergebnisse gewährleisten zu können.

Aus den oben genannten Erfolgsfaktoren ergeben sich schlussfolgerichtig die Grenzen der Bürgerbeteiligung. Gelingt es nicht, die Akteure der Vorhabenträger oder den „Gegenpart“ in den Beteiligungsprozess nach diesen Kriterien einzubinden, bleibt der Dialog unglaubwürdig und unzuverlässig.

Neben den entscheidenden inhaltlichen Kriterien ist die Organisation – die „hardware“ – das zweite maßgebliche Erfolgselement einer gelungenen und erfolgreichen Bürgerbeteiligung. Entscheidend hierbei ist es, sich zu verdeutlichen, dass zunächst das Gesamtvorhaben geplant werden muss, um darin eingebettet den Dialogprozess zu organisieren.

Die Ressourcen Zeit und Finanzen setzen den Rahmen. Hieraus leiten sich die gesamte Personalplanung, Vor- und Nachbereitung sowie die Ausgestaltung des Dialogprozesses ab. Der Einsatz der Sachmittel steht hiermit ebenfalls kausal in Zusammenhang. Die Anwendung der erstellten Checklisten ist sinnvoll und zielführend, um standardisiert und vollständig den erstellten Plan umsetzen zu können.

Offene Bürgerbeteiligungen sind als Funktionsbereicherungen zu repräsentativen Gremien aus Politik und Verwaltung zu sehen. Sie ermöglichen einen transparenten Diskurs, der bei Anerkennung der Sach- und Rechtslage auch die Wertschätzung und den Respekt unterschiedlicher Wertesysteme und Präferenzen sicherstellt. Die Chance neuer Handlungsoptionen wird geöffnet und das Lernen voneinander gefördert.

Perspektivisch gesehen ist die Durchführung von Bürgerbeteiligungsprozessen eine Ergänzung und Bereicherung zu den rechtlich vorgegebenen Verfahrensbeteiligungen der Umweltverbände. Bei Beachtung der erarbeiteten Kriterien kann ein offener Beteiligungsprozess durchaus zur Stärkung der Gemeinwohlorientierung und Gestaltungskraft des bürgerschaftlichen Engagements beitragen.

Jeder Vorhabenträger oder Vertreter bestimmter Positionen, die Auswirkungen auf die gesellschaftlichen Lebenswelten mit sich bringen, ist gut beraten, sich dieses Instruments zu bedienen. Letztlich muss es ein gemeinsames Anliegen aller Akteursgruppen und Betroffenen sein, konstruktiv miteinander Lösungen zu Zielkonflikten zu erarbeiten.

6. Quellen und Literatur

https://www.stephanweil.de/wp-content/uploads/sites/42/2017/04/koalitionsvereinbarung_rot-gr_n_20130214.pdf

<https://www.bmu.de/publikation/naturbewusstsein-2017>

Baumfeld, L. / Plicka, P.: Großgruppeninterventionen. Das Praxisbuch. Wien 2005 (www.oear.at)

Bohm, D.: Der Dialog. Das offene Gespräch am Ende der Diskussionen. Klett-Cotta 2017

Bonsen zur, M. / Maleh, C.: Appreciative Inquiry (I). Der Weg zu Spitzenleistungen. Beltz, Weinheim 2012

Buber, M.: Das dialogische Prinzip: Ich und Du. Zwiesprache. Zur Geschichte des dialogischen Prinzips. Gütersloher Verlagshaus 2017

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und Bundeskanzleramt (Hrsg.): Arbter, Kerstin: Praxisleitfaden zu den Standards der Öffentlichkeitsbeteiligung. Wien, 2011
(Download: www.partizipation.at/standards_oeb.html)

Föhr, T.: Moderationskompetenz für Führungskräfte. Methoden und Mindset für Meetings mit Partizipation, Eigenverantwortung und Kreativität. Bonn 2018

Handler, M. / Trattnigg, R. (Hrsg.): Zukunft der Öffentlichkeitsbeteiligung. Chancen. Grenzen. Herausforderungen. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik. (online: www.partizipation.at)

Maleh, C.: Open Space: Effektiv arbeiten mit großen Gruppen. Ein Handbuch für Anwender, Entscheider und Berater. Beltz, Weinheim 2000

Nanz, P. / Fritsche, M.: Handbuch Bürgerbeteiligung. Verfahren und Akteure, Chancen und Grenzen. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2012

Patze-Diordiychuk, P. / Smettan, J. / Renner, P. / Föhr, T. (Hrsg.): Methodenhandbuch Bürgerbeteiligung. Beteiligungsprozesse erfolgreich planen. Oekom München 2017

Anhang

Checkliste zur Planung und Durchführung eines Dialogforums

- Kopiervorlage -
- Download unter www.bbn-online.de, www.naturschutzverband.de -

Diese Checkliste dient als Basispapier zur Beantwortung wichtiger Planungsfragen, zur Festlegung von Verantwortlichkeiten und Bearbeitungszeiträumen. Es empfiehlt sich, die Checkliste als bearbeitbare Datei auf dem Laufwerk so abzulegen, dass alle Mitarbeitenden darauf Zugriff haben. So kann jeder Verantwortliche seine Recherchen direkt in die Antwortspalte eintragen. Die Checkliste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ist gegebenenfalls an die jeweiligen Bedingungen anzupassen.

Fragen/Aufgaben:	Antworten/Laufwerkordner/ Link:	Ver- antwort- lich:	Bis wann zu klären:
Ziel			
Was ist das Ziel der Veranstaltung?			
Verantwortlichkeit			
Wer ist Hauptverantwortlicher der Veranstaltung (Name, Tel., Handy, E-Mail)?			
Wer ist die Vertretung (Name, Tel., Handy, E-Mail)?			
Zielgruppe			
An welche Zielgruppe richtet sich die Veranstaltung?			
Format			
Welches Format eignet sich am besten (zum Beispiel Dialogforum)?			
Einzelveranstaltung oder Veranstaltungsreihe bzw. Einzel-Forum oder Foren-Reihe?			
Wie lautet der Veranstaltungstitel?			
An welchem Datum findet die Veranstaltung statt?			
Zu welcher Uhrzeit (von... bis...)?			
An welchem Ort?			
Was ist die minimale Teilnehmerzahl?			
Was ist die maximale Teilnehmerzahl?			
Akteure			
Welche Akteure wie Experten, Referenten, Moderatoren, Presse, Fördermittelgeber, Prominenz, Politik, Unterstützer, Skeptiker, sollen eingebunden werden (Name, Tel., Handy, E-Mail)?			

Fragen/Aufgaben:	Antworten/Laufwerkordner/ Link:	Ver- antwort- lich:	Bis wann zu klären:
Rahmen			
Wie hoch ist das Gesamtbudget für die Veranstaltung?			
Welche Verträge/Honorare/Reisekostenabrechnungen/Kosten für Räumlichkeiten, Verpflegung, Referenten, Moderatoren fallen an?			
Wie hoch ist die Teilnahmegebühr?			
Gibt es eine Teilnahmebescheinigung?			
Sind Namensschilder zu erstellen?			
Sind Schilder für Räumlichkeiten zu erstellen?			
Wird eine Teilnehmerliste erstellt?			
Wird ein Feedbackbogen/Online-Tool verwendet?			
Liegt ein Veranstaltungsprogramm als Handout vor?			
Welche Handouts, Informationsmaterialien, Sammelmappen sollen ausgegeben werden?			
Wie verläuft das Anmeldeverfahren (Online-Tool, E-Mail, postalisch)?			
Wann ist Anmeldeschluss (Datum)?			
Müssen Einverständniserklärungen erstellt werden (Fotos, Teilnehmerliste,...)?			
Quittungsblock und Wechselgeld mitnehmen?			
Ort			
Wie lautet die Adresse des Veranstaltungsorts?			
Ansprechpartner, Hausmeister, Sekretariat (Name, Tel., Handy, E-Mail):			
Welche Räume stehen für welche Personenanzahlen zur Verfügung?			
Sind Räume barrierefrei?			
Welche Ausstattung wird gebraucht? Was davon ist vor Ort? Zum Beispiel Mikrofon, Laptop, Präsenter, Beamer, Leinwand, Raumverdunkelung, Verlängerungskabel, Flipchart/-blätter, Metaplanwände/-papier, Stehpult, Tische/ Stühle und Stellweise (U-Form, Kino-Bestuhlung, Gruppentische, Stuhlkreis...), Material-/Bistrotische, Moderationsmaterial/-koffer...			
Ab wann ist der Veranstaltungsraum begehbar?			

Fragen/Aufgaben:	Antworten/Laufwerkordner/ Link:	Ver- antw- ort- lich:	Bis wann zu klären:
Gibt es Schlüssel zum Abschließen in Pausen?			
Gibt es eine Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel?			
Sind Parkmöglichkeiten vorhanden?			
Gibt es Übernachtungsmöglichkeiten?			
Verpflegung			
Ist Verpflegung notwendig (durch Veranstaltungsort oder Catering)?			
Wie lautet die Adresse des Anbieters?			
Wer ist der Ansprechpartner (Name, Tel., Handy, E-Mail)?			
Bestehen bei den Teilnehmern Allergien, Unverträglichkeiten, Wünsche zu vegetarischem/veganem Essen?			
Ist eine nachhaltige Verpflegung möglich? Fair trade, bio, regional, saisonal, vegetarisch, vegan			
Werbung			
Anhand welcher Medien werden die Teilnehmer eingeladen? Homepage, E-Mail, soziale Medien, Flyer, Brief, Presse...			
Wann erfolgt die Einladung?			
Anzahl und Datum der Erinnerungen?			
Evaluation/Nachbereitung			
Wann erfolgt die Vorstellung der Ergebnisse aus Feedbackbögen, Online-Tool, Pressespiegel?			
Wann erfolgt der Versand von Vorträgen, Ergebnissen an die Teilnehmer?			
Sollen Print/-Web-Publikationen der Ergebnisse angefertigt werden?			
Dialogforum			
Qualitäts-Check: Erfüllt das Forum alle Punkte aus Kapitel 4.3 dieses Leitfadens?			

Notizen

Notizen

